



**Hare-Krischna-Mönch (in West-Berlin)**  
Rätsel der religiösen Erfahrung

entgehen, legte Staatsanwalt Schomberg die sichergestellte Summe zinsgünstig als Festgeld an. Das Bettel-Vermögen wuchs auf 760 000 Mark.

Von rund 2,4 Millionen Mark Einnahmen, die von Mai bis Dezember 1974 in den Gebetsbeuteln der aggressiven Bettelmönche verschwanden, so haben die staatlichen Ermittler herausgefunden, gingen lediglich 15 000 Mark an das Krischna-Zentrum im indischen Mayapur.

Wie das für die Hungerhilfe in Indien gesammelte Geld letztlich verwendet wurde, konnte auch die Frankfurter Staatsanwaltschaft nicht klären. Rahn: „Sicher ist, daß bei den hungernden Kindern in Indien nicht ein einziger Pfennig angekommen ist.“

Ein Großteil verschlang wohl der Druck der religiösen Bücher, die in millionenfacher Auflage vertrieben wurden. Kess und Kaufmann unterhielten für die „Samkirtan“-Fahrten einen stattlichen Fuhrpark, Kary buchte mit Vorliebe First-Class-Flüge, wenn er zu „Krischna-Festivals“ rund um den Erdball oder auch nur zum Tempel-Besuch nach Hamburg oder München unterwegs war.

Von den angeklagten Krischna-Jüngern müssen allenfalls Kaufmann, Kess und Kary mit höheren Strafen rechnen. Sie hatten im Tempel „Rettershof“ ein Waffenarsenal angelegt, hatten laut Anklage in einem Rollschrank eine Schrotflinte (Marke Baikal IJ 18), eine zerlegte Doppelbüchse (Marke „SKB Armins“) und verschiedene Pistolen (Marken „Colt 45“ und „Walther 08“) versteckt.

Alle anderen Bettelmönche werden nahezu straffrei ausgehen, selbst dann, wenn den Anklägern der Nachweis betrügerischen Handelns gelingt. Der entstandene Schaden für die betroffenen

Straßenpassanten war in allen Fällen gering. „Das Rätsel und das Recht der subjektiven religiösen Erfahrung“, gibt der Stuttgarter Sektenexperte Michael Mildenerger zu bedenken, ließen sich ohnehin durch strafrechtliche Verfolgung nicht „auflösen“. Theologe Mildenerger: „Gott Krischna entzieht sich der Beweisaufnahme.“

## MINISTERPRÄSIDENTEN

### Gekungel und Gesabbel

**Christdemokrat Franz Josef Röder, dienstältester deutscher Regierungschef, ist wieder einmal obenauf: Sein Nachfolger verzichtete vorletzte Woche, und der Nimmermüde darf das Saarland wohl noch weiter regieren.**

Karl Schiller hielt ihn einst für den „potentesten Wirtschaftspolitiker der CDU“, für Bonner Parteifreunde war er „ein Kopf“; Manfred Schäfer, 56, Millionär und Bankier. Als der Saar-Premier Franz Josef Röder, 68, seinem wirtschaftspolitischen Berater 1969 die Nachfolge im Amt des Ministerpräsidenten im kleinsten deutschen Flächenstaat anbot, lehnte der Röchling-Manager ab: „Das ist eine Rolle, auf die ich nicht eingeschossen bin.“

Letzte Woche, acht Jahre nach jenem Vier-Augen-Gespräch im Wiesbadener Hotel „Nassauer Hof“, wurde die Frage aufs neue akut. Doch Schäfer, mittlerweile Röders Wirtschaftsminister (von 1970 bis 1974) und danach Chef der saarländischen Landesbank, will noch immer nicht dem alternden Röder nachfolgen: „Ich habe nicht die geringste Absicht, über meine Mitwirkung in den Fachausschüssen der CDU hinaus meine politische Tätigkeit zu reaktivieren.“

Eine neuerliche Absage Schäfers — wäre es, was Eingeweihte bezweifeln, tatsächlich letztes Wort — würde die Christenpartei an der Saar in Bedrängnis bringen. Denn für Landesherr Röder gäbe es keinen vorzeigbaren Nachfolger: Der bisherige CDU-Kandidat, Kultusminister Werner Scherer, 49, gab aus gesundheitlichen Gründen auf.

Ahnungslos hatte Röders Kronprinz, für den der Landesherr wenig Sympathie hegt, zwei Herzinfarkte überstanden. Als ihm vorletzte Woche, nachdem der SPD-Schatzmeister Dröscher plötzlich gestorben war, sein Arzt erklärte, es bestehe „die Gefahr, bei der nächsten Rede tot umzufallen“, beschloß Scherer unverzüglich die Aufgabe seiner Ämter mit Ausnahme des Landtagsmandats.

Sein Kabinettschef, schon diskret eingeweiht, gab sich darauf im Bierkeller der saarländischen Landesvertretung zu Bonn munter wie nie. „So aufgeräumt“, erinnert sich ein Parteifreund, „ham mer de Röder selten gesehen.“ Erst anderntags, als die Rücktrittsnach-

# DANKE

*Ihr Magen*



**Maykamp-  
die Kräuterkraft,  
die Vertrauen schafft.**

MAY-WERKE 5042 ERFTSTADT

# Bobadilla SHERRY

BOBADILLA hat eine Tradition als Produzent von Sherry höchster Qualität, die über 100 Jahre zurückreicht. Aus der breiten Palette von Qualitäten von ganz trocken bis süß repräsentiert DON QUIJOTE den klassischen, leichten, sehr trockenen, würzigen Fino Sherry, der am besten gut gekühlt als Aperitif schmeckt – so wie die Spanier ihn am liebsten trinken.



richtig publik war, fanden Altgediente im Landtag für die Gelöstheit des Regenten die Erklärung: Röder war in einem jahrelangen Gerangel mit Scherer und der Partei Sieger geblieben.

Schon immer hatte der frankophile Bildungsbürger Röder seinen „Kultusminister ohne Abitur“ Dünkel spüren lassen. Als der gelernte Lokalredakteur Scherer im Kultusressort Schul- und Hochschulreformen versuchte, mäkelte der gelernte Oberstudiendirektor Röder im Kabinett, „der Mann“ habe „keine Ahnung“.

Als Scherer, inzwischen CDU-Landesvorsitzender und damit quasi Kronprinz, die Röder-Nachfolge im Regierungsamt zeitlich auf 1979 fixiert sehen wollte, um sich in Ruhe auf die Landtagswahl 1980 präparieren zu können, höhnte Röder öffentlich: „Ein armer

Unter Anspielung auf Röders Liebeszug deuten Kabinettskollegen Scherers Ausfall im nachhinein als „Sache der Psychosomatik“. Landtagspräsident a. D. Franz Schneider dolmetschte den Problemfall so: „Menschliches Leid führt zu Herzeleid — wer mich verstehen will, versteht mich.“

Röder gibt sich nun ganz unglücklich über das „Niveau des Landtags“, wo „ich mich persönlich seit 20 Jahren bemüht habe, die Lücken zu schließen“. Und von seinen Ministern, na ja, hält er auch so recht keinen für geeignet, ihm nachzufolgen.

Bankier Schäfer jedoch, der 1974 das Amt des Wirtschaftsministers hinwarf, weil ihm das „Gekungel und Gesabbel“ um landespolitischen Kram „zu kleinkariert“ war, gilt heute selbst bei der Opposition als akzeptabler



Saarländische CDU-Politiker Röder, Scherer: Aufgeräumt im Bierkeller

Ministerpräsident, der viel Zeit braucht, um sich einzuarbeiten.“

Ausgerechnet Scherers Plan einer „Orientierungsstufe“ in den Schulen fiel im Frühjahr bei den Koalitionsab-sprachen zwischen CDU und FDP unter den Tisch. Freidemokraten wundern sich seither darüber, daß FDP-Wirtschaftsminister Werner Klumpp „alles immer mit Röder durchzieht“ und CDU-Chef Scherer „meistens danach erst vor Tatsachen gestellt“ werde.

Verkraftet hatte Scherer noch, daß die SPD-Opposition wegen ungesetzlicher Nebenverdienste von Homburger Universitäts-Medizinern seinen Rücktritt forderte. Daß er, auf Weisung Röders, im Landtag eine vorbereitete Rede zur Stahlkrise nicht halten durfte und daß seine neuen Lehrerbildungsgesetze allenthalben auf Widerstand stießen, traf ihn mehr. Ein Freund: „Der hat alles in sich hineingefressen.“

neuer Landeschef. SPD-Fraktionsführer Läßle: „Das ist der einzige, der jetzt noch übrigbleibt — ich weiß auch keinen anderen.“

Schäfers Jawort, das nach dem Urteil von Insidern abhängig ist „von der Phonstärke, mit der die Partei ihn ruft“, dürfte ausbleiben, falls man ihm zumuten würde, zunächst gegen Konkurrenten mit Mittelmaß anzutreten. Doch für alle Fälle steht, auch für die Zeit nach 1980, immer noch Röder bereit — jener graue, nörgelnde Filou, der vor zehn Jahren schon „amtsmüde“ war, aber stets die Parole ausgab: „Der Nachfolger von Röder heißt Röder.“

Bisweilen „nur halbtags im Amt“ (ein Staatskanzlist), fühlt sich der betagte Herr „voll arbeitsfähig“. Und er kannte mal einen, der noch ganz was anderes zuwege brachte: „Als Konrad Adenauer so alt war wie ich, da hat der erst angefangen.“ ♦